

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Festschrift zur Feier des 200jährigen Jubiläums der  
Anstalt am 12. - 14. August 1914**

**Großherzoglich Oldenburgisches Katholisches Gymnasium  
Antonianum <Vechta>**

**Münster in Westfalen, 1914**

1. Aus der Tabula consuetudinum der Franziskanerschule (1796).

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5499**

## C. Aus alter und neuer Zeit.

### 1. Aus der Tabula consuetudinum der Franziskanerschule (1769).

Von Prof. Kösters.

Zweihundert Jahre! Wie viele Generationen von Schülern und Lehrern bedeuten nicht zwei Jahrhunderte Schullebens! Und doch ist es dieselbe Schule, in beständiger ununterbrochener Entwicklung fortgeführt bis auf unsere Tage; noch atmet sie denselben Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit, mögen auch der Lehrplan, die Lehrmittel, die Lebensverhältnisse der Lehrer und Schüler wesentlich andere geworden sein. Aber auch manche einzelne Einrichtungen und Gebräuche haben sich aus der Franziskanerschule, wenn auch hie und da in veränderter Form, in unser neuzeitliches Gymnasium hinübergerettet, und ein Einblick in das Schulleben der Franziskanerzeit gewährt auch aus diesem Grunde ein eigenartiges Interesse. Eine im Jahre 1769 angelegte Tabula Consuetudinum tum Usu tum Jure introductorum ist erhalten; sie gibt damals bestehende Gewohnheiten, die also im allgemeinen, zumal bei dem konservativen Charakter der Orden, als auf die ersten Anfänge der Schule hinabreichend betrachtet werden können.

Nur drei der Patres des Klosters besorgten den Unterricht, der P. Praefectus, der P. Syntaxeos und der P. Infimae.

Am 4. November begann das Schuljahr mit einer vom P. Präfecten gelesenen Hl.-Geist-Messe. Dann las derselbe nach einer kleinen Rede zur Eröffnung des Schuljahres die Versetzung oder die Verteilung der Schüler auf die einzelnen Klassen vor, worauf einige wenige „Schulgesetze“ folgten.

Die bei der Schuleröffnung des Jahres 1769 vom P. Praefectus Adelbertus Helmer gesprochenen Worte sind uns genau erhalten. Er sprach folgendermaßen:

Praenobiles, Clarissimi Lectissimique  
Gymnadis nostrae Alumni.

Quid verius trito illo adagio?

Venator defessa thoro dum membra reponit,

Mens tamen ad Sylvas, et sua Lustra redit.

Sic est, Adolescentes plus quam dilecti:  
mens etenim vestra anno studiorum emortuo  
palladio pulvere circum circa conspersa,  
genium sane sollertissimum per decursum  
plus ultra, profundissimas rimando scientiarum  
voragines defatigatum videbatur. Jure

Hochedle, hochberühmte und erlesene  
Schüler unseres Gymnasiums!

Was ist wahrer als jenes oft gebrauchte  
Sprichwort?

Legt der läger im Bette zur Ruh die ermüdeten  
[Glieder,

Doch zum Wilde im Wald wendet sich wieder  
[sein Geist.

So ist es, vielgeliebte Jünglinge: auch  
euer Geist schien ja nach Ablauf des  
Studienjahres vom Staub der Wissenschaften  
ringsum ganz bedeckt, euer Geist —  
mag er auch noch so anstellig sein — durch  
allzuweiten Lauf in der Durchfurchung der



hinc per autumnales ferias enervatae restaurandae vires, emortuique vivificandi fuere spiritus. At velim edicite, annon inter lautissimas epulas ardentissimus longe suavius scientiarum nectar hauriendi ardor in vobis ad eminentiora natis multis antecelluerit parasangis? edicite, annon taciturno intempestae noctis tempore praedominantibus in aliis phantasiae operationibus ad Tritoniae togatae Matris palaestram alatis velut plantis festinaveritis? Teneritudo vestra (ita supputo) nonnisi hereditariam ad rariora Apollini deferenda obsequia prodit propensionem: vestra id mihi (qui huc denuo confluxistis) denotat eloquiturque serenata frons. Ingenitus Thesauri appetitus ipse thesaurus est: hoc ditati spretis rudioribus Dianae exercitiis, relictis autumnalium feriarum oblectamentis, quid quod et remisso Parentum delectabili consortio, innato thesauro ultimum dotis complementum superaddituri ad palaestram hanc properastis, concurristis, convolastis.

Zelum hunc vestrum stabiliant solidentque superni coelites, quorum tutela inexpugnabili, prae Ulisse ejusque comitibus, non attentis Syrenum laenociniis candidas Palladis semitas nosse, intrare et retinere valeatis. Resumite pariter reclinata per tempus ferra, et spiculo triformia illa monstra Cypridem, Bacchum et Murciam cum fascinatis eorum asseclis deturbate et annihilate, contra hos vos dimicare oportet. Pergite ergo, agite generosos pugiles, nec desistite, donec venenatam hanc scholarum pestem ad extremas terrae plagas relegando coruscum a Pallade nostra lauri honorem deportare merueritis. Quod ut ordinatum

tiefsten Abgründe der Wissenschaften ermattet. Mit Recht mußten daher in den Herbstferien eure geschwächten Kräfte wiederhergestellt, eure erstorbenen Lebensgeister belebt werden. Aber saget doch einmal offen heraus, ob nicht bei den herrlichsten Mahlzeiten das brennende Verlangen, den weit süßeren Nektar der Wissenschaften zu schlürfen, in euch, die ihr zu erhabeneren Dingen geboren seid, um viele Meilen den Vorsprung gehabt habe? saget offen, ob im tiefen Schweigen der Nacht, wenn bei anderen die Tätigkeit der Phantasie vorherrschte, ihr nicht wie mit beflügeltem Fuße zu dem Ringplatze eurer mit der Toga bekleideten Mutter Tritonia (Pallas) geeilt seid? Eure zarte Jugend (so vermute ich) verrät nur eine ererbte Neigung, dem Apollo seltener euch willfährig zu erweisen: das zeigt und verkündet mir eure erheiterte Miene, nachdem ihr wieder hier zusammen gekommen seid. Die angeborne Begierde nach dem Schatze ist der Schatz selbst: damit bereichert, seid ihr unter Verachtung der roheren Übungen der Diana, unter Zurücklassung der Vergnügungen der Herbstferien, ja sogar unter Verzicht auf die erfreuende Gesellschaft der Eltern, um dem angeborenen Schatze noch die letzte ergänzende Gabe zuzuführen, zu dieser Palästra geeilt, zusammengeströmt, herbeigeflogen.

Mögen die Himmlischen dort oben diesen euren Eifer befestigen und stärken, unter deren unbesiegbarem Schutze ihr, wie Ulysses und seine Gefährten, ohne auf die Lockrufe der Sirenen zu achten, die Kraft haben möget, die reinen Pfade der Pallas zu kennen, zu betreten und beizubehalten. Nehmet auch die eine Zeitlang an die Wand gelehnten Waffen wieder auf und mit dem Speere vertreibt jene dreigestaltigen Ungeheuer Cypris, Bacchus und Murcia (Göttin der Trägheit) mit ihrem bezauberten Gefolge und vernichtet sie. Gegen diese müsset ihr kämpfen. Fahret also fort, spielt die Rolle edler Faustkämpfer und



nanciscatur exordium, eadem haec nostra parens filios suos ad diversa et per classes altiora dijudicavit munia.

Itaque sublati obscurioribus reflexibus ordiari ab humanitate, ex qua ad oratorum ascendunt cathedram:

Bernardus Thole Vechtensis. Dominicus Unkraut ex Bakum. Joseph. von Hooff Friesoytensis. Henricus Tapphorn ex Dinklage. Nicolaus Wolffs Wildeshusanus. Joannes Conrad Gemünder Vechtensis. Petrus Theodor. Schöne Vechtensis.

Vos positi estis in suprema certandi linea: praeite et praelucete assiduo morum scientiaeque studio.

Ex Syntaxi ad Poeticam admittuntur:

Anton. Albers ex Lohne. Theodor. Hoffthoythe ex Oythe. Wilhelm. Ostendorf ex Langförden. Joseph. Kathmann Vecht. Fridericus Driver Vecht. Henr. Poppe Wildeshusanus. Hieronymus Ahausen ex Bergen. Joannes Braegel ex Lohne. Joseph. Uphaus Vechtensis.

Ad supremam Grammatices classem gradum facient:

Anton. Pülle Vechtensis. Casparus Hueden ex Cloppenburg. Franciscus Tapphorn ex Dinklage. Wilh. Thole Vechtensis. Joannes Wieborg Vechtensis.

Ad mediam:

Benedictus Eckendorf Vechtensis. Bern. Brockschmidt Hopstensis. Henr. Terborg ex Lutten. Joannes Christoph. Veltmann Vecht. Joan. Conradus Güding Vecht. Josephus Molina Vecht.

lasset nicht ab, bis ihr diese giftige Pest der Schulen bis zu den äußersten Enden der Welt verbannt und die strahlende Ehre des Lorbeers von unserer Pallas davon zu tragen verdient habet. Damit dies einen geordneten Anfang nehme, hat eben diese unsere Mutter ihre Söhne zu verschiedenen und klassenweise höheren Aufgaben bestimmt.

So will ich denn unter Weglassung der dunkleren Lichte (hier sind wohl die nicht versetzten Schüler gemeint) mit der Humanitas (= Poetika) beginnen, aus welcher zum Rednerstuhle (Rhetorika) aufsteigen werden:

Bernh. Thole aus Vechta. Dominikus Unkraut aus Bakum. Joseph von Hoof aus Friesoythe. Henr. Tapphorn aus Dinklage. Nikolaus Wolffs aus Wildeshausen. Joh. Konrad Gemünder aus Vechta. Peter Theodor Schöne aus Vechta.

Ihr seid gestellt in die erste Streiterlinie, gehet voran und leuchtet voran durch treuen Eifer in Sitten und Wissenschaften.

Aus der Syntax werden zur Poetika zugelassen:

Anton Albers aus Lohne. Theodor Hoftheute aus Oythe. Wilh. Ostendorf aus Langförden. Joseph Kathmann aus Vechta. Friedrich Driver aus Vechta. Henr. Poppe aus Wildeshausen. Hieronymus Ahausen aus Berge. Joh. Brägel aus Lohne. Joseph Uphaus aus Vechta.

Zur obersten Grammatik-Klasse (= Syntaxis) werden aufsteigen:

Anton Pülle aus Vechta. Kaspar Hueden aus Cloppenburg. Franz Tapphorn aus Dinklage. Wilh. Thole aus Vechta. Joh. Wieborg aus Vechta.

Zur mittleren (= Sekunda):

Benedikt Eckendorf aus Vechta. Bernh. Brockschmidt aus Hopsten. Henr. Terborg aus Lutten. Joh. Christoph Veltmann aus Vechta. Joh. Konrad Güding aus Vechta. Joseph Molina aus Vechta.

Ad infimam admittuntur:

Henricus Meyer Cloppenburg. Bernardus Meyer ex Bakum. Wilhelmus Ellerhorst ex Twistringen.

Nunc in classes divisi certate strenue non armis bellicosis; sed in litteris virtutumque studio aemulantes velut genuini Minervae filii. At sistite paulisper: restat namque, quae sit exordii norma, qua lege, sine qua proinde humana quaevis congregatio horri est, certandum vobis sit. Itaque ne ex parte nostra vel praetextu ignorantiae error irreat, lingua vernacula sequentia tum observanda tum praecavenda determino:

Zur Infima werden zugelassen:

Heinr. Meyer aus Kloppenburg. Bernh. Meyer aus Bakum. Wilh. Ellerhorst aus Twistringen.

Jetzt in Klassen geteilt, kämpfet rüstig, nicht mit kriegerischen Waffen, sondern in den Wissenschaften und im Streben nach Tugenden wetteifernd, wie echte Söhne Minervas. Aber bleibet noch einen Augenblick, ich will nämlich noch sagen, welches die Regel des Anfangs ist, unter welchem Gesetze, ohne welches jede menschliche Gesellschaft Abscheu erweckt, ihr kämpfen müßt. Daher bestimme ich, damit nicht durch unsere Schuld oder unter dem Vorwande der Unwissenheit ein Irrtum sich einschleiche, in deutscher Sprache folgendes, was einerseits zu beobachten, anderseits zu vermeiden ist:

1. Es soll, der gnädigen Churfürstlichen Verordnung ausführlicher nachzukommen mit dem anfang des Jahres der gebrauch einer gut deutschen sprach eingeführet werden. Die studenten seynd also gehalten nicht allein in der schule, sondern in allen auch sonderheitlichen zusammenkünften ohne vermischung gewöhnlicher platter Sprache zu reden, es sey denn, daß sie Latein reden wollen.

2. daß sie alle sonn- und feyertage ohne ausnahm ihre haare weißen.

3. damit die Lehr von der deutschen sprach- und rechenkunst und geschichten mit mehrerem nutzen werde angefangen, so wird Ihnen anbefohlen erstens, daß sie sich ein besonders Buch einbinden lassen die ersten grunde der geschichte und rechenkunst darin zu schreiben und zweitens daß sie sich im Druck den gel. Gottsched von der deutschen Sprachkunst anschaffen. Was weiter hievon zu verordnen, hierin wird ihnen ihr eigener Lehrer einen weiteren Unterricht geben.

Es bleibt aber unter der straffe der handstreichen verbothen 1) daß sie keine Fischer abgeben. 2) daß sie nicht außer das thor der stadt gehen. 3) daß sie nicht des abends nach 7 uhr auf den straßen herumschleichen oder anderer häuser betreten. 4) daß sie nicht zur winterzeit auf dem eise schleiffen.

Auch haben diese strafe zu gewarten, welche auf sonn- und feyertage zur Kirche werden zu spät kommen, damit sie keine noth haben auf dem Orgel, oder neben der Kirche außer der Verßammlung der andern mitschülern meße zu hören. Welches nicht wieder hiemit soll verbothen seyn.

Endlich vermahne ich sie, daß sie nicht zu oft im Kloster herumspazieren, daß wir nicht endlich genöthiget werden dies gänzlich zu verbieten.

Wie nöthig nun dies ist eine grundfeste und gleichförmigkeit in einer verßammlung zu erhalten oder aufzurichten, so nöthig ist es auch auf die unterhaltung solcher sätzungen zu dringen; es ist dahero nicht zu verwundern, wenn man die augen schärfen wird die einschleichende fehler zu bemerken. So warnen wir euch denn: eur einziges Bemühen sey die tugenden, wissenschaften und der endliche Beruf. Die Zeit lege



euch sporen bei nach der Erfüllung eurer Pflichten mehr und mehr zu trachten, damit ihr also eure vorgesetzte und euer eigenen Gewissen begnügen möget.

Im angegebenen Schuljahre 1769—70 wurde diese Eröffnung des Schuljahres, ebenso wie der Schluß (vgl. S. 80), zum letzten Mal in lateinischer Sprache vorgenommen; von da an wurde gemäß fürstbischöflicher Verordnung die deutsche Sprache gebraucht.

In der *Tabula Consuetudinum* wird weiter angegeben, daß alle Schüler an den Tagen vor allen Festen des Herrn, der Mutter Gottes, der h. Katharina, des h. Antonius beichten und am folgenden Tage unter dem Hochamte die h. Kommunion empfangen mußten, die der P. Infimae, wenn er zu Hause war, austeilen mußte. Am Beichttage wurden die Schüler  $\frac{1}{4}$  vor 2 entlassen, am Kommuniontage wohnten sie nachmittags der Vesper bei. Sonntags war vor dem Hochamte *Sacra Lectio* (geistliche Lesung), nachmittags Katechese; an Festtagen pflegte beides auszufallen, außer an Kommuniontagen.

Täglich wurden die Schüler von einem Lehrer zur h. Messe geführt, die im Sommer um 9 Uhr begann, im Winter um 7. Im Sommer begann das Morgen-Silentium (= Arbeitszeit), das gemeinsam gehalten wurde, um 5 Uhr; die Messe um 9 Uhr war eine Unterbrechung der Unterrichts- und Lernstunden; so erklärt sich auch die Bemerkung: Wenn die Schüler um 7 Uhr die h. Messe gehört haben, gehen sie um  $\frac{1}{2}$  10 hinaus, wenn es nicht zu kalt oder zu heiß ist; dann wird eben eine andere Pause notwendig. Wieviel Unterrichtsstunden damals gegeben wurden, geht aus der *Tabula Consuetudinum* nicht hervor; später war im Winter  $7\frac{1}{2}$  Uhr Messe, 8—10 Schule,  $10\frac{1}{2}$ —12 Silentium, nachmittags  $1\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$  Schule,  $4\frac{1}{2}$ —7 Silentium; im Sommer 7 Uhr Messe, dann bis 9 Uhr Schule, im übrigen galt die Winterregel. So belief sich die Zahl der Unterrichtsstunden nur auf etwa 20, da die Dienstags- und Donnerstagsnachmittage frei waren. (Willoh, *Das Gymnasium Antonianum*, S. 45 Anm.)

Es wurde eben der eigenen Tätigkeit der Schüler in den Silentien mehr überlassen als heutzutage.

Zu Beginn des Schuljahres wurde den Prämienträgern zuliebe ein ganzer Tag freigegeben. Außerdem war frei jedesmal der Tag nach gewissen Festen, an denen den P.P. Magistri vom Guardian eine sogenannte Rekreation gegeben zu werden pflegte, ferner der Namenstag irgend eines P. Magister, des P. Guardian und des P. Exminister (oder Exprovinzial), wenn ein solcher im Kloster weilte. Die Schüler des Lehrers, der Namenstag hatte, waren auch vom Silentium frei, die anderen mußten wenigstens morgens von 10 Uhr an Silentium halten, außer am Namenstage des P. Praefectus, an dem das ganze Gymnasium ganz frei hatte; auch am Namenstage eines P. Exministers und wenn der P. Provinzial zur Visitation da war, pflegte freigegeben zu werden. Auch einem neugewählten Bürgermeister zu Ehren wurde ein freier Tag gegeben. Am Namenstage des P. Spirituals, des Bürgermeisters, des Richters und beider Dechanten wurde auch das Silentium freigegeben.

Am Tage vor Weihnachten war das Abendsilentium frei, damit man sich früher zur Ruhe begeben und am anderen Morgen rechtzeitig, nämlich um halb drei Uhr, zur Weihnachtsmesse sich einfinden könne.

An den Fastnachtstagen (in feriis Bacchanalibus) wurde auf Bitten der Schüler zum Teil, am Montag bis auf das Hochamt ganz freigegeben. Am Gründonnerstag hielten die Schüler ihre Osterkommunion, die der P. Präfekt austeilte. Am Feste Christi Himmelfahrt war *confessio et communio debita* und die Schüler wohnten dem Hoch-



amt bei; nur die Syntaxisten und Sekundaner waren von allem entbunden, da sie bei der Prozession deklamieren mußten (1770 wurde zuletzt deklamiert, die Aufklärung wollte „Schauspielereien bei kirchlichen Akten“ nicht dulden, s. Willoh l. c. S. 46). Die Prozession am Himmelfahrtstage begann etwa  $\frac{1}{4}$  vor 10, und die Schüler wurden vom P. Präfekten zur Pfarrkirche geführt. An diesem Tage waren die Schüler von Silentium und Vesper frei, auch vom Besuch des Morgen-Silentiums um 5 Uhr und vom Unterrichte am folgenden Tage.

Am Tage vor dem Antoniusfeste kommen die Schüler um 9 Uhr aus der Schule und, nachdem sie morgens frei gehabt haben, holen sie Blumen zusammen. 1 Uhr gehen sie zur Beicht, nach der Vesper werden die von den Schülern der Rhetorika besorgten Bäume aufgestellt. Am Feste selbst sollen die Schüler um 8 Uhr in der Schule sein; sie gehen mit Fackeln und unter Gesang zur Kirche, begleitet vom P. Präfekten; ebenso beim Rückgange. Am Oktavtage legten die Schüler der Rhetorika und der Poetika die Bäume nieder, worauf sie im Kloster eine „Rekreation“ erhielten.

Einmal wurde den Schülern schulfrei gegeben, damit sie zum Markt gehen könnten, aber der P. Präfekt soll anordnen, daß sie abends 7 Uhr in der Klosterkirche sich einfänden, um die Lauretanische Litanei zu beten.

## 2. Kampf um die Fürstenbergische Schulordnung.

Von Direktor Kotthoff.

Während in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Heroen der zweiten Blüteperiode unserer Literatur: Wieland, Herder, Goethe, Schiller, sich um den Weimarschen Herzog Karl August scharten und Weimar zu einem Brennpunkte des geistigen Lebens in Deutschland machten, bildete sich in Münster gleichzeitig um die Fürstin von Gallitzin ein ähnlicher Kreis hochbedeutender Persönlichkeiten, gewissermaßen das katholische Gegenstück zu dem führenden Weimarschen Kreise. Beide Kreise waren sich nicht fremd, und es ist bekannt, daß der größte Weimarer, Goethe, einer Einladung der Fürstin nach Münster Folge leistete und ihr persönlich näher trat. Dem Gallitzinschen „Freundeskreise“ gehörte außer Overberg, Hemsterhuys, Hamann u. a. besonders auch Fürstenberg an. — Franz Freiherr von Fürstenberg (geb. 1729 zu Herdringen, gest. 1810 zu Münster), ebenso hervorragend als Staatsmann wie als Gelehrter, wurde 1762 vom Kurfürsten Max Friedrich, Grafen von Königsegg-Rothenfels, mit der Leitung der Landesverwaltung im Fürstbistum Münster betraut und wandte mit besonderer Vorliebe seine Hauptfürsorge auf die Hebung des gesamten öffentlichen Unterrichtswesens. Bei seiner umgestaltenden Wirksamkeit fing er mit dem Gymnasium an, weil die Vorbildung der künftigen Seelsorger, Rechtsgelehrten und Ärzte zunächst „ein gut eingerichtetes Gymnasium erforderte, welches seine Zöglinge richtig denken, vollständig umfassen und sich deutlich und mit zweckmäßiger Beredsamkeit ausdrücken lehre“. Im Gegensatz zur damaligen Unterrichtsweise forderte er besondere Pflege der Muttersprache, Unterricht in der Mathematik, „um die Schüler zur Richtigkeit und Gründlichkeit im Denken zu führen“, und in der Erfahrungsseelenlehre, die „für den wichtigsten Teil menschlicher Kenntnisse als Grundwissenschaft“ angesehen werden müsse. Bei seiner Unterrichtsreform, die schon 1763 begann, beschränkte sich Fürstenberg zunächst auf das Münstersche Gymnasium, wo er „wählend, prüfend, ermunternd, anregend, belohnend mitten unter seinen Lehrern stand“. Die reichen, auf Grund unausgesetzter Beobachtung der Unterrichtserfolge gemachten Erfahrungen ergänzte und berichtigte er auf vielen Reisen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands und

